

XII, 33.

5 325,  
1



Poetische

## Beschreibung

des

## Bergnügten Landlebens

auf denen

nahe bey Dresden auf der Freybergischen Anhöhe gelegenen  
Ritter- und Erb- Güthern, auch Dörfern

Roßthal, Pesterwitz, auch Döltschen,

und denen daselbst

vorfallenden angenehmen Beschäftigungen,

verfertigt,

und nach fünf Capitibus, als:

- a) Die Beschaffenheit derer Wohnhäuser,
- b) Das moralische Vergnügen auf dem Lande,
- c) Das reelle wesentliche Vergnügen auf dem Lande,
- d) Die ausgestandenen Unglücksfälle auf dem Land  
und Stadt,
- e) Die angenehmen Beschäftigungen,

eingetheilt

von dem Besizer dererselben,

den 13. October 1769.

an seinem erlebten Drey und Siebenzigsten Geburts- (1770.)

Tage.

*Leopold Carl von Pöhlner Schreyer. ©*



**I**n Roßthal kann ich mich vergnügt und glücklich nennen,  
Weil ich mein eigener Herr, und niemand darf erkennen,  
Der mir Gebot und Zwang daselbst anlegen kann,  
Denn fehlt der Eigensinn, leg ich ihm Bande an.

Ich bin zwar noch im Dienst, und steh in Eydes-Pflichten, a  
Allein ich darf mich nicht nach Vorgesetzte richten:

An Stunden bind ich mich nicht mehr, wie sonst geschach,  
Wo jeder Wochen-Zag war Arbeit, Müh und Plag.

Nun gehe ich aufs Guth, ohn weiter anzufragen,  
Wenn mich die Sonne lockt bey schönen hellen Tagen;

Komm ich zum Thor hinaus nur zwanzig Schritte weit,  
So seh ich Roßthals Thurm, der meinem Auge freut.

Dann geht am Weisritz-Strom mein Weg bey grünen Saaten,  
Im Sommer sehe ich das Feld mit Frucht beladen,

Im Winter hat zwar Schnee und Eiß das Land bedeckt,  
Allein es ragt hervor die Saat, so warm versteckt.

Bey Nauslitz ist ein Grund, mit Obst und Wein geschmücket,  
Ich steige Berg hinan, da dann mein Aug erblicket

Mein Feld und meine Gränz, davon ich bin Regent,  
Doch nur, bis Unbestand mich nicht mehr Herren nennt.

Im Vorhof vor dem Haus empfängt mich und die Gäste  
Der Vögel Musen-Chor, die singen auf das beste, \*)

Man merkt aus ihrer Stimm, daß man vergnügt hier sey,  
Doch heimlich wünschen sie, daß man sie liesse frey.

Dies lehret jedermann, daß Freyheit nur vergnüget,  
Es schmeckt kein Zucker nicht dem, der in Banden lieget,

Und

\*) Im Vorhof ist eine Voliere mit allerley singenden Vögeln angefüllt, auf der andern Seite eine Englische Vogel-Scheibe,

Und aller Geist wird matt, wenn er gefesselt ist,  
Kein Slave seyn der Welt, das wünscht ein frommer Christ.

### a) Die Beschreibung des Hauses und Dorfes.

Mein Haus ist kein Pallast, doch auch nicht klein zu nennen,  
Der untre Stock gewölbt, man mußte Felsen trennen,  
Da man es hat gebaut, gut Wasser und Prospect,  
Zwölf Zimmer sind daselbst, ein Saal, der lang gestreckt.  
Die Wirthschaft ist im Hof, ein Garten und viel Bäume  
Sind in der Reih gepflanzt, und grüne Wiesen-Räume  
Die zieren selbst mein Dorf, das wirthschaftlich gebaut,  
Von einer Heiligen man noch ein Denkmahl schaut,  
Die hieß Kossalia, so Andacht hier gehalten: b)  
Und stünde die Capell und Fundament der Alten,  
So baut ich eine Kirch, und ließe Gottes Wort  
Hier allzeit predigen auf den erhabnen Ort.  
Des Felsens frische Quell, so mineralisch schmecket, bb)  
Und die vor hundert Jahr in Röhren ward gestreckt  
Bis ins Churfürstens Schloß, hat solche Wunder-Kraft,  
Daß sie dem Sterbenden das Leben wieder schafft.  
Mein Wohnhaus wird genennt der Freystig von den Sorgen, c)  
Wo ich in sanfter Ruh schlaf bis am frühen Morgen.  
Kein Fahren und kein Lerm stört mich in meinem Bett,  
Ich stehe sorgloß auf von meiner Lagerstatt.  
In dem gewölbten Saal steht Bachus, der da giebet  
Den frischen Wassersprung im Weinberg, den er liebet; d)  
Er sollte Hausknecht seyn, doch steht er steif und still,  
Und giebt sein Faßgen gern, wer daraus trinken will.

Die

Die Rose in dem Saal, so fresco angemahlet,  
 Lehrt die Verschwiegenheit, man straft den, der da prahlet.  
 Sub rosa heist das Wort, nach alter Römer Sprach, e)  
 Was man am Tisch vertraut, kommt nimmermehr an Tag.  
 Die Treppe sagt dem Gast, er sey hier sehr willkommen, f)  
 Die Gallerie zeigt an das Sinnbild, so genommen  
 Vom Bienen freyen Flug, daß Arbeit, Sorg und Schweiß g)  
 Mit Lust verwechselt wird die Ruhe nach dem Fleiß.  
 Man liefet auf dem Saal, was ein Minister lehret, h)  
 Wie falsch das Glück sey, wie es den Rücken kehret  
 Dem, den es sonst geliebt; daher man trachten muß  
 Nach einem stillen Ort, der frey ist vom Verdruß.  
 Luculli sein Moral hab ich hier lassen schreiben, i)  
 Er rathet treulich an, vom JOVE weit zu bleiben,  
 Weil oft mit ihm das Glück und Hofnung hat gespielt,  
 So weist er zu dem, der dran Vergnügen fñhlt.  
 Er widerrathet sehr, ein Greiß bey Hof zu werden,  
 Weil Hofes Glück und Pracht verzuckert viel Beschwerden;  
 Drum thut ein Hofmann wohl, wenn er sorgfältig denkt  
 An einen Ort, der Ruh und auch Vergnügen schenkt.  
 Mein Haus-Buch zeigt an des Wirths und Wirthin Freude,  
 Wenn aus der großen Stadt ankommen viele Leute, k)  
 Es sey Freund oder Feind, genung, wenn sie nur sehn,  
 Daß Kosthal Freude schafft dem, der dahin will gehn.  
 Den Thurm hab ich erhöht mit vierzig neuen Stufen, l)  
 Hier kann ich in dem Feld dem faulen Knecht zuruffen;  
 Ich seh durchs Theloscop, ob bald kommt Freund und Gast,  
 Auf den ich manche Stund vergebens hab gepast.  
 Dort in dem Garten-Haus, wo die Tribun erbauet,

Hat selbst des Königs Aug sehr huldreich angeschauet \*)  
 Stadt, Elbe, Weingebürg und Felder weit und breit,  
 Auch Sonn- und Königstein, und Meißens Fruchtbarkeit.  
 Bey großer Sonnen-Hitz konnt ich sonst ruhig sitzen  
 Im Thal im Grotten-Haus, wo Faunus nach dem Schwitzen m)  
 Mit frischem Wasser labt, so jeden Gast ergötzt,  
 Wenn er mit einem Buch sich hier zur Ruh gesetzt.  
 Allein, des Feindes Wuth, der Mangel und die Kälte,  
 Wenn sie der Frost vertrieb in Dörfer aus dem Zelte,  
 Hat Dach und Holz geraubt, die Wasserkunst verheert;  
 Drum ist auch niemand mehr, der diesen Platz verehrt.  
 Der große Saal im Hof, der dreyßig Schritte zählet, n)  
 Den oft des Königs Sohn hat zum Besuch erwählet, \*\*)  
 Der stehet zwar noch da; allein, der Freund und Feind  
 Hat ihn zum Stall gemacht. Wer hätte dieß gemeynt?

## b) Das moralische Vergnügen auf dem Lande.

Wenn Titan Morgens früh das Welt- Meer überstiegen,  
 Seh ich mit größter Freud, wenn viel noch schlafend liegen,  
 Das große Sonnen-Rad, den rothen Feuer-Ball,  
 Da denk ich an den Glanz und Pracht im Himmels-Saal.  
 Alsdenn zieh ich mich an, mit Singen und mit Beten  
 Fall ich, Gott, kniend hin, und bitte, daß vor Schäden,

Bor

\*) Den 26. Sept. 1753. hatte ich die Gnade, Ihre Majest. König und Königin, nebst Prinz Xavier und Carls Hoheit, auf dieser Tribune unterthänigst aufzuwarten.

\*\*) Anno 1744. 1745. bis 1754. habe ich oft die Gnade gehabt, des Chur-Prinzens und Frau Gemahlin Hoheit, auch 5. Prinzessinnen und 3. Prinzen Hoheit, in Klosthal zu bedienen.

Vor einem schnellen Tod, vor falscher Freunde Macht  
 Er mich behüten woll, nebst seiner Engel: Wacht.  
 Ich wünsche, daß im Glück und Dienst ich mich erweise,  
 Daß mich GOTT und mein Fürst den treuen Diener heiße;  
 Alsdenn bin ich getrost, es gehe, wie es will,  
 GOTT, Churfürst, als mein Herr, giebt mir schon Hüll und Füll.  
 Drauf gehe ich vergnügt im Garten, suche Schatten,  
 Wenn starke Sonnen: Hitz mir will den Leib abmatten,  
 O welchen großen Schatz seh ich im grünen Feld,  
 Den mir mein GOTT beschert, womit er mich erhält!  
 Ich lerne hier von GOTT sein Wesen recht ergründen,  
 Ich forsche in der Schrift, da kann ich Weisheit finden,  
 Die bey dem Schöpfungs: Werk den Menschen vorgebracht,  
 Da GOTT Luft, Erd und Meer, auch Tag und Nacht gemacht.  
 Ich seh Vollkommenheit in allen seinen Werken  
 Im Reiche der Natur, dieß kann den Glauben stärken,  
 Daß in dem Gnaden: Reich weit größre Schätze seyn,  
 Die ich zu hoffen hab, und bleiben ewig mein.  
 Ich seh mein Weizen: Korn hier in der Erde liegen,  
 Es wird erst aufgelöst, eh es kann Keime kriegen,  
 Da denk ich, wie es mir auch künfftig wird ergehn,  
 Wenn mein Leib Asche wird, und dort soll herrlich stehn.  
 Im Winter sehe ich, wie alles ist erstorben,  
 Man glaubt, daß Zweig und Stamm sey tod und gar verdorben.  
 Kommt Monath May heran, so lebet alles neu,  
 Dieß lehret, daß mein Leib auch wird vollkommen frey  
 Und herrlich auferstehn, dieß macht mich feste glauben,  
 Daß mir der Tod niemals kann meine Hofnung rauben;  
 Ey! so bleib ich vergnügt, erwarte meinen Tod,  
 Weil dieser mich befreyt von Mühe, Sorg und Noth.

Die Kunst, vergnügt zu seyn, dieß ist der Stein der Weisen,  
Wir müssen **GOtt** weit mehr vor das Vergnügen preisen,  
Wenn er uns solches schenkt, als daß er uns ernährt,  
Denn jenes stärkt den Geist, wenn dieß den Hunger wehrt.  
Der Ruhm half *Cræso* nichts, ihn groß und reich zu heißen,  
Was halfs dem *Ahasver*, sich voll und satt zu speisen?  
War *Solon* nicht viel mehr, und *Cato* Rühmens werth,  
Daß ihnen Heydenthum doch Seelen-Ruh gewährt?  
Und hätte selbst mein Herz, wie *Theben*, hundert Thore, o  
So führte ich hinein, mit samt dem *Musen*-Thore,  
Nichts, als erlaubte Lust, der Freude macht ich Platz,  
Weil ein vergnügter Geist doch bleibt der größte Schatz.

### c) Das wesentliche Vergnügen auf dem Lande.

Ich seh der Blumen Flor, den *Jesus* kann beschreiben, p)  
Daß auch nicht *Salomon* die Pracht konnt höher treiben,  
Die Ordnung, Farbe, Kunst, die jedes Gräßgen ziert,  
Hat, wenn ichs recht beschaut, mich gleich zu **GOtt** geführt.  
Die Schönheit und Geruch, so einem Balsam gleichet,  
Geniesse ich umsonst, er wird mir frey gereichet,  
Da ruf ich täglich aus, wie nach dem Eisch der Gast:  
**HER GOtt!** ich lobe dich, der du bescheret hast  
Das, was mir nöthig ist, zufrieden hier zu leben:  
Milch, Butter, Brod und Bier hast du mir ja gegeben,  
Auch etwas Fleisch und Wein, und ein gemästet Huhn,  
Was kann ich mehr begehren? was kann **GOtt** bessers thun?  
Mein Haushalt ist besorgt, mein Pferd und Rind gedeyen,  
Mein Schäfer kann mich auch im Frühjahr recht erfreuen,

Wenn

Wenn er im Morgenthau die Heerde vor mich treibt,  
 Und vieler Lämmer Zahl in mein Register schreibt.  
 Ich seh mein muntres Vieh dort in den grünen Auen,  
 Mein Auge kann im Haus die Obst- & Alce beschauen,  
 Sie geht von Dorf zu Dorf, ich sehe Busch und Wald,  
 Woselbst der Nachtigall verliebte Stimme schallt.  
 Ich hör der Hühner Schaar, sie glucksen nach den Jungen,  
 Die Lerche hat auch schon ihr Morgen-Lied gesungen,  
 Hier zieht der Tauben Flug in die besäte Au,  
 Dort kommt der Bienen-Schwarm, bringt süßen Honig- & Thau.  
 Der Gans und Enten Bruth, die scherzen auf den Teichen,  
 Den muntern Acker-Knecht seh ich zu Pferde steigen,  
 Es eilet zu dem Dienst Verwalter, Knecht und Magd,  
 Der Haus-Boigt schwitz auch schon, weil ihm die Hitze plagt.  
 Dieß alles ist vor mich ein Paradies auf Erden,  
 Ey! warum sollte nicht von mir beschrieben werden,  
 Wie mich mein Pesterwitz und Kosthal sehr ergötzt,  
 Auch manchmal meinen Gast in viel Vergnügen setzt?  
 In Pesterwitz war sonst der Püstriz hoch verehret, \*)  
 Er war der Wenden Gott, der liegt allhier verstöret,  
 Es ist davor gebaut mein Zion und der Ort,  
 Wo ich zur Seeligkeit igt höre Gottes Wort;  
 Und Kosthal ist dahin auch eingepfarret worden,  
 Der fromme Unterthan von nahelegnen Orten  
 Hält diesen Gottesdienst, so hier ist angelegt,  
 Weil keine Ueppigkeit des Sonntags wird gehegt.

Pro:

\*) Man statuirt, daß auf dem bey Pesterwitz nahegelegnen Purpurs-Berg der  
 Wendische Göze Püstriz im Hendenthum gestanden, und adorirt wäre  
 worden; dahero man auch, wie Albinus schreibt, das Dorf Pustrici-  
 um in dem Pago-Nisano genennet. Ein solcher Püstriz siehet noch in  
 Originali zu Sondershausen im Zeughause.

Proceſſe machen mir allhier gar keine Sorgen,  
Fehlt mir zuweilen Geld, der Chriſt und Jud will borgen,  
Ich leide keinen Streit und Zanf vom Unterthan,  
Ein jeder bringt bey mir die Klage ſelbſten an.  
Mein Guth iſt nicht getheilt, und keinen Mitregenten  
Hab ich in meinem Dorf, der mit mir theilt die Renten;  
Mur die Beſitzerin hat liebend mich ernennt,  
Daß ich als Mann und Herr im Dorfe werd erkennt.  
Kein Neider plaget mich, denn mein verdientes Glücke  
Sieht niemand neidiſch an, niemand denkt auf die Tücke,  
Wormit man Groſſe ſtürzt, man hält mich vor ein Licht,  
Das zwar wohl zünden kann, doch dem die Macht gebricht.  
Mein Leib iſt, GOTT ſey Dank! geſund und auch noch munter,  
Mein leicht und ſchwanker Fuß ſpringt Berg und Thal hinunter,  
Kein Band die Nerven ſchnürt, mein Knie wird nicht gepreßt,  
Dieß macht, daß meine Bein wie Säulen ſtehen feſt.  
Ich achte keinen Froſt, nicht Regen, Nebel, Hitze,  
Mein Blut kommt mehr in Lauf, wenn ich alltäglich ſchwitze,  
Mein Auge ſieht noch hell in weit entferntes Land,  
Und, wie *Owenus* ſchreibt, kein Mangel mir bekant. r)  
Bey mir hat Chiragra und auch das Ballen: Fieber  
Nicht Platz, nicht Sitz, nicht Zeit, es geht bey mir vorüber;  
Und reget ſich etwas im Magen und Gedärm,  
Mach ich dem Medico doch niemals Klag und Lerm.  
Etwas Hollunder: Saft, Krebsaugen, Hafergrütze  
Sind meine Panacé; Gallen iſt hier nichts nütze,  
Diat und Motion, bey Eiſch ein alt Glas Wein,  
Bergnützes Herz, gut Brod, muß ſtets mein Doctor ſeyn.  
Es zieret meine Bruſt kein breites Band und Orden,  
Noch iſt kein fremder Fürſt mein Ordens: Bruder worden,  
Doch

Doch dieses acht ich nicht, ich liebe nur das Band,  
 Wornit ich meinen HERRN mit Pflichten bin verwandt.  
 Behengen meine Ross nicht der Fioqvi Menge,  
 Stehn auf der Kutsche nicht sechs Diener im Gepränge,  
 Lauft auch kein Käufer mit, kein Türke und kein Mohr,  
 So macht dieß meinem Glück noch lang kein ofnes Thor.  
 Kein Kammerdiener steht an meinen Tisch gezieret  
 Mit schön frisirtem Kopf, gepuht und charariret,  
 Heyducken acht ich nicht, denn ihr geschnürter Putz  
 Und ihr verblechter Bauch ist mir zum Dienst nichts nutz.  
 Ein treuer Maitre Jaqv, der Kläffern gleichet, s)  
 Zugleich mein Hausvoigt ist, der nicht vom Herren weichet,  
 Den ich so brauchen kann, wie Abraham gethan,  
 Den suche ich zum Dienst, wo ich ihn finden kann.  
 Genieß ich täglich nicht der Tafel meines FÜRSTEN,  
 Wo meine Kehle könnt nach Syracuser dürsten,  
 Wo dreyßig Schüsseln stehn, so alle kostbar sind,  
 So sitz ich auch vergnügt am Tisch, darauf sich findt  
 Die Suppe und ein Huhn, in fetten Reiß gehüllet,  
 Ein Trank, der hell und frisch, den Durst der Zunge stillt,  
 Die Schaale mit der Milch, wo fetter Raum abfließt,  
 Ein Butterbrod und Käß, so meinen Magen schließt.  
 Ein eifrigs Tischgebeth kann schon mehr Seegen bringen,  
 Aus frommer Kinder Mund muß es durch Wolken dringen,  
 Drey Speisen sind genug, denn aller Ueberfluß  
 Macht nur den Körper faul, bringt Krankheit und Verdruß.  
 In meinem Ehestand hör ich kein Widersprechen,  
 Kein Zank und Jalousie kann unsre Eintracht brechen,  
 Mein Weib ist gut und fromm, und unsern Ehestand e)  
 Verknüpft bald vierzig Jahr ein fest geschlungnes Band.

Vier Kinder lieben uns, wir sorgen vor ihr Leben,  
Sie fürchten ihren Gott, der wird auch ihnen geben  
Das, was er hat bestimmt an Glück und Jahre Zahl,  
Sie stellen ihr Geschick in Gottes Rath und Wahl.  
Auf edler Tugendbahn sind sie von uns geleitet,  
Ihr Herz und ganzer Sinn ist schon so zubereitet,  
Daß Wirthschaft, Gottesfurcht, ihr Schmuck und Zierde sey,  
Denn wer die Tugend liebt, bleibt aller Laster frey.  
Den Töchtern ist bestimmt so viel an Ehegeldern,  
Daß auch ein Schwiegersohn wird danken ihren Eltern,  
Ihr bester Hausrath ist ein ehrlich muntres Blut,  
Anstatt Juwelschmuck, vergnügtes Herz und Muth.  
Anstatt Juwelschmuck, vergnügtes Herz und Muth.  
Der Sohn hat seinen Dienst bey den Justiz-Gerichten,  
Er freut sich, wenn er kann Streit und Proceße schlichten,  
Er ist allhier versorgt, der Schlüssel der ihn zielt,  
Zeigt seines Herrens Gnad, die er bey Hofe spürt.  
Die Rechte meines Guths kann mir mein Lehnherr schützen,  
Denn Gnade und auch Recht sind Seines Thrones Stützen,  
Kein Hofmann bin ich mehr, ich lebe in der Still,  
Und lache, wenn ich seh des Glückes Ballenspiel.  
Bleibt nur mein Leib gesund, die Augen, Füß und Sinnen,  
Und kann durch treuen Dienst des Herren Gnad gewinnen,  
So frag ich weiter nicht nach mehrem Glück und Rang,  
Denn beydes daurete doch nicht mehr allzulang.  
Wer siebzig Jahr erlebt, und drey darzu kann zählen,  
Kann nicht mehr Hofes Glück, Pracht, Staat und Rang erwählen;  
Dem Juvenali war das Alter sehr verhaßt, u)  
Und man verbannt auch gern den Greis vom Hof-Pallast.  
Denn lehret er Moral, so heißt's, er will hofmeistern,  
Straft er ein hitzigs Blut, und warner jungen Geistern,

So

So heißt, er ratodirt, er will ein *Solon* seyn,  
Man lachet solchen Greis ins Angesicht hinein.  
Sind über meinem Rang schon achzig vorgesprungen,  
Das große *Stuffen*: Jahr auch vielen wohlgelungen, (a a)  
So achtet dieses nicht mein ruhiges Gemüth,  
Weil es sich Freude macht, wenns andre glücklich sieht.  
Ich liebe meinen Herrn, und ehre hoch die Seinen,  
Und denen bin ich gram, die es nicht redlich meinen.  
Ich kenn den Schmeichler gleich, wenn er sich dreht und bückt,  
Und wenn der Heuchler dort die Augen niederdrückt,  
Da denk ich mit Bedacht, was *David* hat gesungen,  
Daß nie an seinem Hof den Falschen hat gelungen,  
Sein Auge sahe nur auf *Stille* in dem Land, v)  
Ein frommer *Jonathan* war seine rechte Hand.  
Ein halbes *Seculum* hab ich nunmehr gedienet w)  
Dem *Hohen Sachsen-Haus*, dem *Nauten-Stock*, der grünet;  
Ich hab bey zehen Herrn erfahren Freud und Leid,  
Mein Glück stieg nach und nach durch Dienst und Redlichkeit.  
Nichts hat mich, als der Tod, getrennt von acht Regenten,  
Denn lag der Herr im Sarg, mußte sich der Dienst auch enden;  
Allein, ein einzig mal hat wallend Blut gemacht,  
Daß mir ein *Scheidebrief* vom Hofe wurd gebracht. x)  
Ganz fremd bin ich hieher, wie *Abraham*, gekommen,  
Kein Blutsfreund, kein Agnat hat sich mein angenommen,  
Gott und *Augustus* selbst, der *Zwente* an der Zahl, y)  
Hat mich zum Dienst erwählt, nach des Ministers Wahl.  
Es hat mir auch geglückt, denn wer nur redlich denket,  
Wird allezeit belohnt, Gott hat mich doch beschenket,  
Zwar nicht mit Gold und Geld, doch bin ich reich und satt,  
Zwey Güther sind bezahlt, das Haus auch in der Stadt.

Gesetz, ich möchte auch noch etwas schuldig bleiben,  
Wenn ich im Sarge lieg, muß sich mein Sohn verschreiben,  
Der weiß, der Vater hat die Schulden nicht gemacht  
Aus Wollust; Nein, der Krieg hat ihn darzu gebracht.

d) Die Unglücksfälle auf dem Lande.

Denn mein, wie wechselt nicht das Glück in allen Ständen,  
Wer denkt, er hätt es schon gefesselt und in Händen,  
Ey! der erfähret oft, das Glück sey Kugelrund,  
Es dreht, es wendet sich in einem Tag und Stund.  
Die Flamme raubte mir zwey Scheunen, zwey Gebäude z)  
Im Guthe Pesterwitz, sammt Schaafen und Getrende,  
Durch Unvorsichtigkeit, doch war ich gleich bedacht,  
Daß Scheunen und der Stall ganz steinern ward gemacht.  
Es wurd mein Cabinet von Münzen mir gestohlen, zz)  
Die Thaler mußte ich einlösend wieder holen,  
Ich war bey diesem Raub gedultig und ganz still,  
Denn, hat es Gott verhengt, so war es auch sein Will.  
Doch zweymahl Kriegesnoth hat mich ganz mitgenommen,  
Da 50000. sind an Thalern weggekommen,  
So ich beschworen hab, denn Brand und Bombengluth  
Nahm neun Gebäude weg, durch Freund und Feindeswuth. aa)  
Kaum hatte ich verschmerzt, nach eifß verfloßnen Jahren,  
Was mir der Krieg geraubt, nun mußte ich erfahren  
Weit größeren Verlust, dort war Rossthal verfürst,  
Und hier in Pesterwitz ward Haus und Hof verheert.

Die



Die Schlacht bey Kesselsdorf bracht beyden Güttern Schaden,  
Die Kälte und die Wuth der Preussischen Soldaten, \*)

Brach Stall und Scheunen auf, daß Keller, Fässer, Wein,  
Das Vieh, Pferd und die Frucht, must ihre Beute seyn.  
Es wurd mein ganzes Holz vom Feinde weggeschlagen, bb)  
Der Freund half auch darzu, wo wollt ich mich beklagen?

Dadurch empfand mein Guth am Werthe viel Verlust,  
Der Stöcke große Zahl machts jedermann bewußt.  
Bey der Canonenknall, der Vorstadt Feuerflammen,  
Must ich mit Weib und Kind, auch Flüchtlingen zusammen,  
Verlassen Haus und Hof, ein Letterwagen war cc)

Anstatt der Staatscaroß, womit ich aus Gefahr  
Und aus dem Feuer kam; drey Wochen must ich wandern  
In Stadt, in Dorf, ins Schloß, auf einen Karm zum andern,  
Ein Hembd und ein paar Schuh hatt jedes an den Leib,  
Und wenig Geld im Sack, Furcht war mein Zeitvertreib.

Da hat mich GOTT geprüft, ich hab ihm still gehalten,  
Und ihm, wie Syrach sagt: nur einzig lassen walten. dd)

Sechs Häuser stehen nun neu wieder aufgebaut,  
Da sieht man, wie GOTT hilft, wer ihm im Unglück traut.  
Mein Unterthan wurd arm, es war sein Vieh genommen,  
Die Scheunen wurden leer, wo sollte Brod herkommen?

Ward heut der Freund gespeißt, so kam den andern Tag  
Der Feind, der alles nahm, dieß war noch größre Plag.  
Drauf half ich, was ich kunnt, den armen Unterthanen  
Mit Saamen, Brod und Geld, ich ließ sie auch nicht mahnen

b 3

An

\*) Es ruckten den 15ten Decembr. 1745. des Nachts 3. Regimenter in  
Kossthal, nach der Bataille, ein, das Kyausche, Stillische und  
Bredauische.

An Zinsen, Schuld und Frucht, ich triebe sie nur an,  
 Daß sie zu Geld und Stall bestellten Pferd und Mann.  
 Drum ehrt der Unterthan mich auch als Herrn und Vater,  
 Er liebt und fürchtet mich, ich bin stets sein Berather  
 In allen seinen Thun, nun zahlt er Zins und Schuld,  
 Doch wenn der Boden leer, so hab ich noch Gedult.  
 Zu seiner Seelen Heyl hab ich mich auch bestießen ee)  
 Den Wächter zu erwählen, der vor ein zart Gewissen  
 Mit Fleiß und Treue wacht, er lehrt ihm GOTTES Wort,  
 Und treibt mit Lieb und Ernst den Trog und Bosheit fort. ff)  
 Ein Guth hab ich verpacht, aus Kostthal wird verzehret,  
 Was Garten, Stall und Feld, und sonst das Guth bescheret,  
 Es freut mich, wenn die Saat und Blüthe mir verspricht:  
 Daß mir an Korn und Obst im Herbst nichts gebricht.  
 Den Wochenrechnungsschluß muß mein Verwalter geben,  
 Die Einnahm sehe ich, die Ausgab steht darneben;  
 Hier trifft das Wort noch ein: Ein treuer Herr und Knecht  
 Wird von der Welt gelobt, und dort wird er gerecht.  
 Zähl ich nicht tausend Schock der Früchte in der Scheune,  
 Verkauft mein Voigt auch nicht an Wolle hundert Steine,  
 So ist zu meiner Kost, und des Gefindes Speiß,  
 Schon hundert Schock genug zu GOTTES Lob und Preiß.

### e) Die angenehme Beschäftigung auf dem Lande.

Früh steig ich auf den Thurm, beschaue die Palläste  
 Der großen Residenz, wo Fürst und Graf sind Gäste,

Die

Die immer wechseln ab in dieser Wanderschaft,  
 Weil einer hier, bald da, vom Tod wird weggerafft.  
 Dieß giebet mir die Lehr in meiner kleinen Hütte,  
 Daß ich den treuen GOTT fast täglich flehend bitte,  
 Daß auch mein Wechsel sey beglückt bis in mein Grab,  
 So ich in Pesterwitz schon längst gebauet hab. gg)  
 Dieß lehrte mir ein Fürst, der sein Grab selber baute, hh)  
 Weil er schon zweifelte, ob Erben und Vertraute  
 Ihm würden seine Gruft so bauen, wies gebührt,  
 Da er Lieblosigkeit von ihnen schon gespürt.  
 Stieh ich nun auf der Höh, seh ich der Hirten Menge,  
 Die bey den Heerden Vieh anstimmen Feldgesänge,  
 Dieß freuet mich weit mehr, als Stimme und Gesang  
 Der Sängler, die aus Rom, und der Trompetenklang.  
 Doch sitze ich allhier nicht müßig, dann ich gebe  
 Den Büchern Aug und Herz, sie leben, weil ich lebe, ii)  
 Es ist die Wirthschaft selbst ein ohnergründlich Meer,  
 Man sucht, man forscht, man prüft, und bleibt doch in der Lehr.  
 Zuförderst denke ich an meines Herren Dienste,  
 Wie ich in meinem Amt, zum Nutzen und Gewinnste, kk)  
 Befördere Seinen Dienst, besorge meine Pflicht,  
 Die ohne Eigennutz auf Treue bleibt gericht.  
 Ich trachte, wie ich soll bey den Commissionen,  
 Die mir sind anvertraut, ermuntern und belohnen,  
 Die zu des Landes Wohl und Nutzen was erbacht,  
 Woraus viel Geld ins Land, und Nahrung wird gebracht.  
 Es ist mir zwar viel Ruh und Zeit zum Dienst gelassen,  
 Man glaubte, daß es nicht zum Alter würde passen, \*)

Stets

\*) Nach meinem 38sten Jahr geleisteten Dienst, wurde im 68sten des Alters mein Dienst verändert.

Stets angestrengt zu seyn, doch 6. Jahr sind vorbei,  
 Und meines Geistes Muth ist noch zur Arbeit frey.  
 Hernach geh ich aufs Feld, wenn man den Acker säet,  
 Ich schelte meinen Knecht, wenn er dort müßig stehet,  
 Ich gebe acht aufs Recht, und lehr den Bauersmann  
 Des Erbreghisters Satz, daß er mein Unterthan,  
 Doch auch kein Slave sey, wenn er den Dienst verrichtet,  
 Wozu er mir, als Herrn, sich eydlich hat verpflichtet,  
 Ich visitir den Stall, die Böden sammt der Frucht,  
 Und forsche, ob man da verbothnen Vorthail sucht.  
 Ich geh aufs andre Guth, so Pesterwitz sich nennet,  
 Woselbst der Schwefelgeist den Stein zu Kohlen brennet, II)  
 Hier fahre ich in Schacht, probire Fahrt und Seil,  
 Und zähl der Tonnen Maaß und mein Bescheiden Theil.  
 Den Bergmann höre ich, er pocht in meinen Stollen,  
 Er sprengt den harten Flöz, ich höre Kohlen rollen,  
 Ich zähl das Uebermaaß, so mir der Steiger bringt,  
 Und ruf ihm zu, Glück auf! wenn mancher Thaler klinget.  
 Es braucht des Pächters Hof auch öfters revidiren,  
 Ich gebe acht aufs Feld, ob er läßt Dünger führen,  
 Und kommt das Vierteljahr des Pacht-Termins daher,  
 So frag ich nach dem Geld, mach seine Casse leer.  
 Ich gehe in die Schul, hör den Präceptor lehren,  
 Ob er auch fleißig ist, und kann der Bosheit wehren.  
 Des Seelensorgers Haus wird auch von mir besucht,  
 Ich horch im Bauerhof, ob man da zankt und flucht.  
 Des Sonntags walle ich in Gotteshaus, zu preisen  
 Den Schöpfer, der mir will so viele Gnad erweisen,  
 Darbey geb ich auch acht, ob Bänke stehen leer,  
 Ob man mit mir anstimmt: **G**Ort in der Höh sey Ehr.

Im

Im Herbst und Frühejahr pflanz ich viel junge Bäume,  
 Von besten Sorten Obst, wo ich find leere Räume,  
 Genieß ich solche nicht, was schadets, wenn die Frucht  
 Vor meine Kinder bleibt, und künftig wird gesucht.  
 Die Gränzen meiner Fluhr such ich aufrecht zu halten,  
 Ich grabe nach dem Stein, erforsche bey den Alten,  
 Ob sich des Nachbars Hand entblödet, und zu weit  
 Den Gränzstein hat verrückt aus Bosheit, Geitz und Neid.  
 Da muß das Richter: Amt dem Nachbar Mores lehren,  
 Ich praesidir darbey, und kann der Bosheit wehren;  
 Giebt er nicht gute Wort, und ist doch überzeugt,  
 So ist das Hundeloch, so ihm den Nacken beugt.  
 Das Bauen hat mir auch gemacht sonst viel Vergnügen,  
 Ich fand in Pesterwitz fünf Aischen: Haufen liegen, mm)  
 Und Roßthal war verstört; dieß alles ist gebaut,  
 Und meine Arbeit lobt ein jeder, der sie schaut.  
 Ich gehe in den Wald, betrachte Busch und Felder,  
 Ich seh der Clastern Zahl, und ob im Fischbehälter  
 Nicht eine freche Hand verübet böse That,  
 Auch ob im Dohnenstrich sich was gefangen hat.  
 Ist gleich mein Pesterwitz mit Jagden nicht beliehen,  
 So seh ich doch viel Wild durch meine Fluhren ziehen,  
 Ich hör den stolzen Hirsch, wenn er in seiner Brunst  
 Nach vielen Weibern schreyt, und zeigt verliebte Gunst.  
 Viel kleines Wild ist hier, auch Fuchs und wilde Tauben,  
 Die ich durch keinen Schuß des Lebens darf berauben;  
 Nur Lerche und Fasan, der Fimke und der Specht,  
 Sind mir zum Schuß erlaubt, nach meines Gutthes Recht.

Die

c



Die Stadt besuche ich bisweilen, und die Freunde,  
 Vor Hobe bück ich mich, und meide meine Feinde,  
 Bey Hofe bringe ich zur Cour zwey Stunden zu,  
 Alsdenn so wandre ich nach Roßthal zu der Ruh.  
 Die schnellen Pegasi sind meine muntre Füße,  
 Sie werden niemals matt, das macht, daß ich sie schliesse  
 In Pelz zur Abendzeit, und auch des Morgens früh,  
 Drum sind sie allzeit frisch, und laufen ohne Müh.  
 Wenn sich die Hitze legt, die Sonne untergehet,  
 Steig ich nach Döltzchen hin, wo auf dem Felsen stehet  
 Die Carlsburg, da ich kann die Weiskritz schlängeln sehen, nn)  
 Wie sie im Thale rauscht, und macht drey Mühlen gehn,  
 Der Schatten, kühle Luft, das Wandern vieler Leute,  
 Die zu der Heymath gehn, die Stollen, wo Ausbeute oo)  
 Von Silber wird geschürft, Graf Cosels schöner Bau,  
 Dieß alles macht mir Lust, wenn ichs vom Felsen schau.  
 Und darf ich noch ein Lob von Pesterwitz gedenken,  
 So kann der grüne Busch daselbst Vergnügen schenken,  
 Wenn ich bey frischer Quell im Schatten sitzen kann, pp)  
 Wo Königs Kinder oft, auch Freunde, Frau und Mann  
 Vergnügt gefessen sind, wo Schattengänge führen  
 In Bergen, Wald und Thal, daß man sich kann verlieren,  
 Wo man viel Dörfer sieht, und manchen Ritterstiz,  
 Porschappel, Zuckerod, Burg, Döhlen, Wargewitz. qq)  
 Was hier in Asche lag, ist wieder neu gebauet, (schauet,)  
 Das Wirthshaus, Scheune, Stall, die Schmiede, so man  
 Das Brauhaus, und was sonst verderbt und schadhast war,  
 Das ist nun aufgebaut in Zeit von einem Jahr.

Die

Die Kirche ist von mir erweitert und gezieret, rr)  
Ich hab ein Bibelbuch und Leuchter hin legiret, \*)  
Nebst einem Crucifix von Meißner Porcellan,  
Damit nach meinem Tod, man an mich denken kann.  
Die Pesterwizer Fluhr und Kofsthalz schöne Auen, ss)  
Nebst Stadt, Feld, Frucht und Wald, zusammen zu beschauen,  
Hab ich, von aller Frucht, viel Bäume hingesezt,  
Daß bey 2000. Schritt, das Auge wird ergözt. tt)  
Kommt Regen, der mich zwingt in meinem Haus zu bleiben,  
So kann die *Gallerie* mir meine Zeit vertreiben.  
Der Töchter Wirthschafft Fleiß macht ihren Eltern Ruh,  
Des Mittags kommt auch oft ein guter Freund darzu;  
Und derer viele sind im Stammbuch eingeschrieben,  
Doch zeigt auch das †, daß viele sind vertrieben,  
Und haben Schicht gemacht, dieß zeigt Vergänglichkeith,  
Und so wirds allen gehn in spat und kurzer Zeit.  
Ein kleines *Lombre-Spiel*, Discours und Zeitungsblätter,  
Vertreiben mir die Zeit bey kalten trüben Wetter,  
Und wehe einem Mann, der denkend nicht verehret,  
Ganz still auf seinem Stuhl, was ihm GOTT hat beschert.  
Bin ich nun ganz allein, les ich von meinen Reisen  
Den muntern Lebenslauf, und kann mir stark verweisen,  
Daß oftmahl wallend Blut gar sehr gefehlet hat,  
Wenn es verführet ward von Worten zu der That.  
Doch dieses freuet mich, daß ich nur die verehret,  
Wo Lieb und Gegenlieb die Tugend nicht versehret,  
Hat manche Viertelstund auch eilends mich verführet,  
So hab ich doch deshalb niemals Verdruß gespürt.

\*) Die Freybergische Bibel aus 6. Folianten, nebst D. Willisch Anmerkungen.

Ich habe nie kein Wort noch Schwur von mir gegeben,  
 Den ich gebrochen hätt, denn freundschaftlich zu leben  
 War stets mein Symbolum, und meine Redlichkeit  
 Gab gleich so wie ichs meynt, den sichersten Bescheid.  
 Damit auch Zeitvertreib die Gäste möcht ergötzen,  
 Hab ich auf meinen Saal *Portraiter* lassen setzen, uu)  
 Des ganzen Sachsenstamms, Wahlspruch und Jahreszahl,  
 Auch derer Kayser Reyh bis auf Francisci Wahl. vv)  
 Die Lehre steht darben gemahlt auf einem Bilde,  
 Das Urtheil Salomons, der so gerecht als milde ww)  
 Von seinem Throne sprach und schlichtete den Streit,  
 Wo sechs gelehrte Herrn zubrachten Jahres Zeit.  
 Darbey sieht man ein Bild, den Wechsel aller Sachen,  
 Wie Kunst, Music und Pracht, die Zeit kann fallend machen,  
 Wie Zepher, Kron und Schild, ein Grabescheid versteckt,  
 Und Bertler und Monarch, die Schaufel Schutt bedeckt.  
 Es sind hier auch verwahrt *Medaillen*, die da zeigen  
 Die Genealogie der Kayser in den Reichen, xx)  
 Und derer Päbste Zahl ganz sauber schön geprägt,  
 Und nach den Saeculis in Tafeln eingelegt.  
 Darunter finden sich gar viele *Potentaten*, yy)  
 Die nun in Särgen ruhn, und sind mit Schutt beladen,  
 Die ich im Deutschen Reich, in Frankreich, Engelland,  
 Ja selbst in Rom geküßet Fuß und Hand.  
 Dieß lehrt, daß Unbestand die Höchsten Häupter strecket  
 In Staub, und nur ihr Bild uns lehret und entdecket,  
 Daß ein gut Regiment dem Fürsten Ehre bringt,  
 Und des Tyrannen Wuth, verflucht und heßlich klingt.

Und

Und endlich siehet man viel Münzen, die geprägt  
In unserm Sachsenland, in Kupferstich geleyet, zz)  
Davon nicht eine mehr in Cours und Wechsel geht,  
Dies lehrt, daß Gold und Erzt auch im Verfall steht.  
Doch zeigt ein schöner Spruch auf manchen alten Thaler  
Des Fürstens Gottesfurcht, da Mogul, als ein Prahler,  
Mit hohen Tituln prangt, und präget auf sein Geld  
Viel Reiche, die da sind dort in der neuen Welt.  
Kommt nun die Nacht herben, so preis ich GOTTES Güte,  
Ich schlaf die ganze Nacht mit ruhigem Gemüthe,  
Bis mich das große Licht erweckt, da bitt ich GOTT,  
Daß der erblickte Tag verschließe alle Noth.  
Und so leb ich vergnügt, und weiß von keinen Grillen,  
Auch kalte Winterszeit kann meine Lust nicht stillen,  
Ja oft, zu meinem Ruhm, sagt selbst des Freundes Mund:  
Roßthal und Pesterwitz vergnügt zu aller Stund.  
So kommt dann Werthe Freund, und lasset euch bedienen,  
Setzt euch in die Alée, in Schatten und im Grünen,  
Beschaut und discourirt, lacht, scherzet, spielt und geht,  
Es wird hier nichts gespahret, mein Haus euch offen steht.  
Zum Schluß so wünscht mir Glück, daß ich auf meinem Guthe  
So ruhig leben kann, und auch mit frohem Muthe  
Genieße Croeli Glück, doch nach Solonis Rath, aaa)  
Es auch so dauern möcht bis zu des Todes Pfad;  
Damit vor meinen Tod, man mich mag glücklich heißen,  
Und auch nach meinem Tod mein Erbe kann beweisen,  
Daß Leben und auch Tod vergnügt gewesen ist,  
Und N. im Sarge liegt, als glücklich frommer Christ.

---

## Anmerkungen.

- a) Anno 1763. wurde ich als Geheimbder-Rath declariret, und als Director der Churfürstl. Porcellainfabrick verpflichtet, auch zu verschiedenen Commissionen deputirt.
- b) Wo das Haus des Unterthanen Gladewitz stehet, hat vor Zeiten die Capelle der heil. Kossalien gestanden, davon das Dorf auch seinen Nahmen führet; der Giebel dieser Capelle stehet noch, und ist zu bedauern, daß die Inscription, so noch an der alten Mauer gestanden, durch den neuen Hausbau zer schlagen und eingerissen worden.
- bb) Anno 1621. ist aus dieser Felsenquelle das Wasser in die Churfürstl. Kirche nach Dresden durch Röhren geleitet worden, und hat das Niterterguth 4. Schragen Holz davor zum Aequivalent gehabt, allein diese Röhrenfort ist eingegangen seit 50. Jahren.
- c) Ueber der Hausthür des Wohnhauses stehet in Stein eingehauen, dieß beyden adel. Wappen, und die Inscription: *lucundae Incuriae Dicat, C. S. de N. F. S. de N. n. de H. 1735.*
- d) In dem gewölbten untern Saal stehet die Statue des Bacchi, von Stein, der Wasser speyet, bey ihm stehet der Willkommen, so ein gläsern Fäßgen ist, nebst der Inscription:
- Mich hieß das Heydenthum vor Zeiten einen Gott,  
Man sah mein Bacchanal in Wollust oft begehen,  
Nur hier, die Frau vom Haus, macht mich aus Hohn und Spott  
Zum Hausknecht, der den Tisch mit Wasser muß versehen;  
Dort spie ich Nebensaft, wie hier das Wasser, fort,  
Im Weinberg ließ ich mir den dicken Bauch recht füllen,  
Hier giebt man mir zum Thron zwar schattenreichen Ort,  
Allein, es soll den Durst gemahlte Trauben stillen;  
Nein, hier ist nichts zu thun, Wirth! nimm dich meiner an,  
Laß nur die letzte Bitt des Bacchi seyn erhöret,  
Befehle, daß dein Gast, Weib, Fräulein, Jüngling, Mann,  
Ein jedes mein Faß Wein recht bis zum Grund auslehret.
- e) In dem gemahlten Saal stehet über der Speisetafel eine Rose angemahlt, als das Bild der Verschwiegenheit; auch in dem obern Gewölbbogen angeschrieben diese moralische Verse:

Ami

Ami ecouté je Te prie,  
 En quoi consisté une heureuse Vie,  
 C'est d'avoir une maison commode asset belle,  
 Un jardin tapisé d'espaliers odorants,  
 Des fruits deliciaux, & du Vin excellent;  
 Peu de train, peu d'Enfants,  
 Posseder seul une femme fidéle,  
 N'avoir ni detes, ni amours, ni querelles,  
 Ni des partages avec ses parents.  
 Se contenter de peu, ne craindre point des Grands,  
 Regler tous ses deslins sur un juste modéle,  
 Vivre loin de la Cour, exemt d'ambition,  
 S'adoner sans scrupulé à la Devotion,  
 Au joug de la raison, plier le Col sans peine,  
 Conserver l'Esprit libre, & le jugement fort,  
 Sur un corps robuste une ame souveraine,  
 Domter ses passions, les rendre obeissantes,  
 Etre genereux, mais calecter ses rentes,  
 Et attendre chez soi, tout doucement la Mort.

f) Wenn man die große Treppe hinauf steigt, siehet man folgende Verse an der Wand angemahlt, 1742.

*Rure morans, quid agam, respondeo pauca rogatus.  
 Luce Deos oro, famulos post arva reviso, Martialis  
 Partibus atque meis, justos indico Labores,  
 Quos tamen ingenuus, non raro rumpit amicus.  
 Sic procul a strepitu, fortunae spernere doctus,  
 Blanditias, modica contentus forte morabor,  
 Sint AVGVSTE tuis, sacrata haec Oria Iussis,  
 Sint que dicata BONIS, donec algyda membra putrescent.*

g) Auf der Gallerie siehet an dem Camin ein Bienenkorb gemahlt, daraus die Bienen aus und ein fliegen, und Honig sammeln, nebst der Devise: En se divertissants, elles font leur Devoir.

Der Bienen freyer Flug bey ihrer Arbeit zeigt,  
 Wie Freyheit, guter Muth zum Dienste nützlich sey,  
 Durch Sigen, Spindisfen, wird nicht der Zweck erreicht,  
 Bewegung, Garten, Feld, ermuntert Fleiß und Treu,

Bist

Bist du, mein werther Freund, der Arbeit müd und satt,  
So komm ins Rosenthal, das grüne Auen hat.

- h) Ueber die fünf Thüren der Zimmer auf der Gallerie stehen die Verse, so in Chantilly bey Paris, der große Favorit Prince de Conty, als er vom Hofe disgracirt war, Anno 1642. anschreiben lassen.

Grace soit mes Enfants à mon age,  
Grace à la droite raison,  
Qui ne luit d'avantage,  
Que dans nôtre arriere saison;  
Je vis exempt de Crainte & d'Envie,  
Satisfait de mon modique bien,  
Je commence à mener ma Vie,  
D'un Mortel, n'aspirant plus au mondain.  
Je ne fais la Cour a personne,  
De la paix de l'esperit je goute les plaisirs,  
Et je jovis de mon automne,  
De l'independance des vaines Desirs.  
Heureux moment dans ma solitude,  
A disposer de mon Coeur à mon gré,  
Et plus heureux, gu ici sans Inquietude,  
Je me console d'être ignoré.  
Je comte pour rien de paroître,  
Car de mes Désirs rendu Maitre,  
Je m'accommode à mon sort,  
Je Vis a moi même en attendant la Mort.

- i) Auf der Treppe, linker Hand, sind die von mir Anno 1763. angeschriebene Verse, nebst des Senatoris Romani LVCVLLI Morale zu lesen.

Non procul ab Aula, sed procul à fulmine JOVIS,  
Mea contentus forte, ALTIORA sperno,  
Mente gaudeo recta, in Corpore sano,  
Vitam tranquillam agens, AETERNA aspiro.

Monumentum hoc

Carolus Sigism. de N. cum prima Vitae tempora patriae dicasset, ex-  
trema autem sibi impendere cogitaret, recordatus Disti LVCVLLI  
Spes & Fortuna Valete, sat me iustis, Ludite nunc alios,  
Tusculano suo apponi curavit 1763.

k) In

k) In dem Hofsthaler Stammbuch, so Anno 1735. angefangen worden, alle gute Freunde und Freundinnen, so Hofsthal besucher, einzuschreiben, ist nachfolgende Invitation eingeschrieben:

Wer mich in Rosenthal aus Freundschaftstrieb besuchet,  
Hegt ein zufriednes Herz, und auch verschwiegenen Mund,  
Nicht heuchelt, criticirt, nicht medirt, noch fluchet,  
Und hasset Wortgeprang, der komm zu aller Stund,  
Ein schattenreiches Haus soll ihm die Zeit vertreiben,  
Die Wirthin und der Wirth sind aufgeräumten Muths,  
Der Keller und die Küch soll nichts à Conco schreiben,  
Feld, Garten, Stall und Teich verspricht ihm alles guts.  
Den Nahmen solchen Gasts soll Rosenthal stets preisen,  
Dazu ein Spacium von hundert Blättern bleibt,  
Doch darbey laß ich mich auf Sprachs Spruch auch weisen,  
Genung, wenn nur kein Feind sich in dieß Buch einschreibt.

l) Den Thurm in Hofsthal habe ich 40. Stufen erhöhet, darbey die Inscriptio zu lesen: de Anno 1742.

Turrem

quam teris Amice,

Funditus Anno 1623. a Possessore Tusculani Rossaliensis Marechallo Curiae Dom. de Liebenau cum Domo extractam, nunc ut melius Oculi prospectu egregio exhilarentur, & Servi post Arva revidentur,

XXXX. Scalis exaltavit,

F. S. de N. C. S. de N.

m) Es war sonst in dem Garten zu Hofsthal eine Grotte gebauet, worinne das Wasser aus des Fauni Kopf sprunge, und alsdenn die Wiesen wässerte, sie ist aber von dem Desferr. Trouppen versfort und demolirt worden, 1758. darbey stunde diese Inscriptio vor Zeiten:

Jucundae Incuriae

Ad delicias non desidias alendas,

Vt minus sit otiosus, quam cum otiosus,

Et Otia paret, cum Otia fugit,

Antrum hoc aestivum,

In Opaca suffurantium Aquarum amoenitate

dedicavit,

1739.

C. S. de N.

b

n) In

- n) In dem großen Saal, so unten im Hof besonders 1739. gebauet ist, und mit 8. Fenstern in den Garten versehen, auch 1740. fertig worden, funden die Verse, ehe er von den Troupen ruinirt worden, an der Wand:

Dans ce lieu du bruit retiré,  
 Ou pour peu qu'on soit moderé,  
 On trouvé que tout abonde,  
 Sans amours, sans ambition,  
 Exemt des Folles passions,  
 Je jovis d'une paix profonde.  
 Las, d'esperer trop, ou de me plaindre,  
 Des Muses, des Grands, & du Sort,  
 C'est ici que; attends la mort,  
 Sans la desirer, ni la craindre. *Richelieu.*

Gleich gegen über funde eine porcellaine Schlaguhr mit den Versen aus dem Juvenali: Satyr. IX.

&c. Festinat decurrere velox,  
 Flosculus angustae, miseraeque, brevissima Vitae  
 Portio, dum bibimus, dum ferra, unquenta, puellas  
 Poscimus, obrepit non intellecta Senectus.  
 Vive memor Laethi, hoc quod loquor inde est.

- o) Die Stadt Theben war die größte in Griechenland, sie war 18. Stadien, oder 13. Meilen lang, und war mit 100. Thoren versehen, aus welchen jeden, zu Kriegeszeit 10000. gewafnete Männer ausgeführt wurden.
- p) Matth. Cap. VI. v. 25. sagt der Heyland von denen Lilien auf dem Felde: Ich sage euch, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen, als derselben eines.
- q) Es war ein von Kofsthal nach Pesterwitz versetztes, im Kofsthaler Fluß aber gelegenes Stück Feld, von 12. Scheffeln, so 102. Jahr in Pesterwitzer Bauer Händen gewesen, welches der Besitzer von Kofsthal wieder eingelöset, auch viel verstreute Kofsthaler Felder wieder zusammen gebracht.
- r) Der Poet Divenus beschreibet seine Leibes-Constitution:

Cum jam bis septimi, complevi spatia Lustris,  
 Non pede, non Oculo, non sensu debilis allo,  
 Purpureum, clara Voce servo Colorem.

s) Elias

- s) Eliafer war Abrahams ältester Knecht und sein Hausvoigt, wie er ihn selber Cap. XV. 1 B. Mos. & XXV. nennet, dem er sich und seinen Sohn anvertrauet hatte.
- t) Anno 1730. war die Verlobung, und 1732. die Copulation im Hessenlande zu Kirchheim.
- u) Juvenalis war kein Freund vom Alter, seine Beschreibung davon ist die X. Satyra.

Vna senum facies, cum Voce tremencia membra,  
 Et tam laeve Caput, madidique infantia Nasi,  
 Frangendus misero, gingiva panis inermi,  
 Vsque adeo gravis, Vxori, narisque, sibi que,  
 Et coitus tam longa Oblivio, vel si,  
 Coneris, jacet exiguus cum ramice nervus,  
 Et quamvis tota nocte palpetur, jacebit.

- uu) Das große Stufen-Jahr war Anno 1763. wo in dem politischen Körper viele Veränderungen in allen Ständen vorkamen, sowohl bey Hof, als auch Collegiis.
- v) David sagt im 101. Psalm: Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause, meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, ich habe gerne treue Diener, und im 35. Psalm: Man suchet falsche Sachen wider die Stillen im Lande.
- w) Anno 1720. den 10. May, trat ich zuerst in Sächsische Dienste als Cammer-Junker und Assessor bey der Meinungischen Regierung, und 1723. als Hofmeister 3. Durchl. Prinzen zu Coburg-Weinungen. Meine X. Herren im Chur- und Fürstl. Hause Sachsen sind gewesen und noch:

Drey Mit-	(1) Herzog Ernst Ludwig I. zu Coburg-Weinungen,	An. 1720.
regierende	(2) Herzog Friedr. Wilh. zu Coburg-Weinungen,	≈ 1720.
Herren.	(3) Herzog Anton Ulrich, zu Coburg-Weinungen,	≈ 1720.
	4) Herzog Ernst Ludwig II. zu Coburg-Weinung.	≈ 1724.
	5) Herzog Friedrich II. zu Gotha,	≈ 1729.
	6) Ihre Maj. Friedr. Aug. II. zu Sachsen, Churf.	≈ 1732.
	7) Ihre Maj. Friedr. Aug. III. zu Sachsen, Churf.	≈ 1733.
		8) Ihre

- 8) Ihre Hoheit, Friedr. Christian, Churfürst, = 1763.  
 9) Ihre Hoheit Prinz Xavier, Administrator, = 1764.  
 10) Ihre Durchl. Churf. Friedrich August. = 1768.

x) Dieser ohnvermuthete Wechsel geschah Anno 1727. als einige Verdrüßlichkeit in meiner Hofmeister-Charge mit einen jungen Sachsen-Meinungischen Prinzen hatte.

y) Als Herzog Friedrich II. zu Gotha, Anno 1732. gestorben war, so offerirte ich meine unterthänigste Dienste, Ihre Maj. Friedr. Aug. II. durch Herrn Minister von Brühl, ich wurde also Hofrath, und 1733. als Vice-Oberaufseher in Schleusingen, 1734. aber als Geheimbder Cammer-Rath in Dresden bis 1763. ernennet.

z) Anno 1750. den 13. April, brannten mir in Pesterwitz, durch Unvorsichtigkeit des Gesindes, 2. Scheunen und Schaaffstall ab, nebst vielen Schaafen, und führte ich solche Scheunen feinern wieder auf.

zz) Im Monat May, 1757. wurde mir von meinem eigenen Gärtner, Hartmann, mein Münz-Cabinet 1500. Thlr. werth, so ich im Garten in den Kriegsunruhen vergraben hatte, gestohlen, und mußte hernach die gestohlene Thaler wieder mit baarem Gelde einwechseln, bis auf 450. Thlr. so in der Preußischen Münze bereits eingeschmelzet waren.

aa) Die IX. Gebäude, so ich Anno 1759. 1760. 1761. im Kriege eingebüßt, verbrannt und verfürdet worden, sind nach den Kaufanschlägen und confirmirten Käufen folgende:  
 Das Münzcabinet 1758. gestohlen = à 1305. Thlr.

a) In der Stadt verlohren.

- 1) Das große Gefugische genannte Haus kostet im Ankauf und Meubles = 8500. Thlr.  
 darzu sind 2. Pavillons und 2. Gallerien gebaut = 3600. Thlr.  
 2) Das Edelmannische genannte Haus, nebst Reparatur = 2500. Thlr.  
 3) Das sogenannte Sterngebäude kostet im Ankauf = 1800. Thlr.  
 darzu wurde ein ganz neuer Flügel gebaut. = 800. Thlr.  
 4) Das genannte Hemmerische Haus, nebst Scheune = 3800. Thlr.

b) In

b) In Pesterwitz verlohren und verbrannt.

5) Das Wirthshaus.	} zusammen 3450. Thlr. taxirt.
6) Die Schmiede nebst Werkzeug.	
7) Das Brauhaus.	
8) Die Scheune zu 60. Schock Korn.	
9) Die Stallung zu 16. Pferden.	

c) In Kofsthal verlohren.

Die gewölbte Grotte mit Wasserkunst und Saal. = 222. Thlr.

d) In Döltschen zerstört.

Der Lustkaltan, die Carlsburg genannt = 159. Thlr.

Diese obige 6. Gebäude wieder aufzubauen, und da alle Meubles verlohren, wieder zu meubliren. = 9330. Thlr.

e)

Die Cantributiones, Plünderung, Fouragirungen, Anlagen vom Feind in der Stadt, die Remisse derer Pächtere und Communen, Verlust am Geschirr, Pferde, Vieh, Schaaf. = 3600. Thlr.

f)

Die Anno 1745. in Kofsthal erfolgte Plünderung, weggenommene Weine, Vieh, so alles gerichtlich taxirt worden, nebst dem Verlust in Pesterwitz. 7422. Thlr.

bb) Die ganze Pesterwitzische schöne bestandene Waldung, an Eichen, Kiefern, Linden, Buchen, Appen und Birken. 6100. Thlr.  
Die neue Erbauung derer 1750. abgebrannten 2. Scheunen und Ställe. = 700. Thlr.

Summa 50388. Thlr.

cc) Ao. 1758. als in Dresden die Pirnaische Vorstadt von der Preuß. Grenparthie den 10. Nov. angezündet und verbrennet wurde, empfanden meine 4. Häuser weiter keinen Schaden, als daß das Dach meines Wohnhauses früh um 4. Uhr, durch eine Bombe zerschmettert wurde, weil ich die Flamme gleich auf den Boden selbst gelöschet. Ich mußte aber mit meiner sämmtl. Familie durch die Gärten flüchten, und unter den Knall der Canonen, da die Kugeln über uns weggegangen, so gegen die Oesterreichische Armee beständig aus denen Wällen der Stadt abgeschossen wurden, nach

nach Kofsthal uns begeben, und mit sehr vielen andern Dames und Particuliers als Flüchtlinge durch die Weisritz baden, und das Asyl in Kofsthal nehmen.

Anno 1759. den 31. Aug. wurden von dem Preussischen Obrist Hofmann, meine 4. Häuser total abgebrannt, mit sämmtl. Meubles; die Hausmauren wurden mit Canonkugeln deren noch 34. auf der Gallerie zum Andenken eingemauert sind, gänzlich durchschossen von der Oesterr. Batterie.

1760. mußte ich, den 16. Julii, bey dem Bombardement der Stadt, mit meiner ganzen Famillie plötzlich aus der Stadt unter wählenden Canoniren über den Stadtgraben mit Lebensgefahr flüchten, alsdenn aber auf Letterwagen das Gebürg durchreisen, und nichts von Equipage bey sich habend, als was man am Leibe trug, nach Wilsdorf, Nossen, Waldheim, Sachsenburg, Frankenberg und Freyberg, ganzer 3. Wochen lang uns retiriren, und in die Stadt durch unsern abholenden Kutscher, den 5. Aug. den Einzug in ein gemiethetes Quartier wieder halten.

dd) Syrach giebt im 14. Cap. v. 3 & 14. den Trost und lehre: Alles was dir wiederfähret, das leide und sey gedultig in Trübsal, denn wehre denen, die an Gott verzagen und nicht feste halten.

ee) Pesterwitz hat das Jus Patronatus, und der jetzige von der Besitzerin vocirte Pastor ist Herr M. Opitz, ein fleißiger, gelehrter und exemplarischer Lehrer.

ff) Kein Unterthan von denen 4. Dörfern der damahls Anno 1735. und 1742. in Kofsthal, Pesterwitz, Dölschen und Alt-Franken gehuldigt hat, ist mehr am Leben, sondern die Kinder und Erben besitzen solche Güther.

gg) Die Grabstätte, so ich Ao. 1759. in Pesterwitz unter meiner Emporkirche selbst gebauet, ist gewölbt, und habe ich an der Wand folgende Inscriptions anschreiben lassen:

a) Ueber meine und meiner Frau Grabstätte:

Terra Terram tegit.

Der

Der blasse Leib sey hier der Erden  
Nicht ewig, nur zur Zeit vermachet,  
Damit wir wieder Erden werden,  
Sind wir in diese Gruft gebracht.  
Verwandelt seyn in Asch und Staube,  
Das muß geschehn, bis Gott uns ruft,  
Aldenn wir gleich, so sagt der Glaube,  
Aufstehn aus der gewölbten Gruft,  
Die ich gebaut im Stufen-Jahre,  
Wo jeder Schritt eilt zu der Bahre.

b) Ueber meiner Familie Grabstätte:

Memento mori.

Erwäget Sterbliche, die ihr das Grab betrachtet,  
Ihr Kinder, die ihr noch die Gruft zu frühe achtet,  
Denkt, wie man bauen soll das Gränzhaus seiner Zeit,  
Und sterben, eh man stirbt, ja täglich seyn bereit,  
Bey seiner Väter-Schaar in Zukunft anzulangen,  
Und dort vor Gottes Thron hellglänzend schön zu prangen;  
Drum hütet euch vor das, was euch verführen kann,  
Damit ihr nicht verfehlet den Weg nach Canaan.

c) Ueber der Thür des Begräbnisses:

Hoc veri amoris & fatale Doloris  
Monumentum CONIVGVM  
Qvorum Exuviae mortales in hunc Tumulum  
destinatae,

Vt cum una in Vita existit  
FLAMMA AMORIS,  
Vnus sit CINIS in Morte  
poni curavit.  
C. S. de N.

hh) In Paderborn stehet in der Haupt-Kirche das Epitaphium des Ao. 1647.  
verstorbenen Bischofs Theodori von Fürstenberg, so er bey seinem Leben  
selbst bauen lassen:

Mors

Mors certa est, incerta dies, neque Certa Tuorum  
Cura, Tibi Tumulum, si sapiis, ipse Loca,  
Mortuus ut vivas, Vivus moriaris oportet,  
Ergo disce prius, quam moriari mori.

Ine Deutsche übersetzet:

Der Tod ist ganz gewiß, allein niemand kan wissen  
Den Tag, und ob dein Freund dein Grab besorgen will;  
Drum baue es noch selbst, eh du wirst hingerissen,  
Damit du lebst im Tod, und liegst im Grabe still.  
Ach lerne, eh du stirbst, im Leben gut zu sterben,  
So kannst du auch gewiß im Tod das Leben erben!

- ii) Der berühmte Bibliothecarius in Florenz Magliabechi, der 1714. gestorbet, hatte über seinen Bücher-Vorrath und Repositorio die drey Worte anschreiben lassen:

Vivunt dum vivo.

- kk) Anno 1763. den 24. April. wurde ich von dem nunmehr so seligen Churfürst, Friedrich Christian, als Director der Porcellain-Manufactur durch den Herrn Minister, Graf Einsiedel, verpflichtet.

- ll) Pesterwitz hat einen Schatz von Steinkohlen, theils auf adlichen Grund und Boden, so noch nicht rege gemacht sind, theils auf und unter derer Untertanen Felder. Mit etlichen von diesen hat adliche Herrschaft sich verglichen, gegen Tragung der Helfte Kosten, die Helfte der Kohlen zu überlassen, welches eine ziemliche Revenue macht; es hat aber adliche Herrschaft auch noch ein ganzes Bauer-Guth, das Porschrische genant, was nemlich die Kohlen anbetrifft, vor ein Capital erhandelt, und diese Kohlen sind wieder an Privatos gegen ein Locarium verpachtet, welches die beste Ausbeute giebet.

- mm) Die 5. Afschen-Hausen waren 1) das Wirthshaus, 2) die Schmiede, 3) das Brauhaus, 4) die Scheune, 5) die Stallung, die aber alle wieder neu aufgebauet sind.

- nn) In Dölschen wurde 1742. auf den steilsten Felsen ein Lust-Altan von mir wegen der magnifiquen Aussicht in dem plauischen Grund und Weisritzs-  
Fluß

Fluß gebauet, mit vielen Inscriptionen besetzt, und wurde dieser Ort von denen Königl. Prinzessinnen oft mit ihrer Gegenwart beehret. Die ganze Beschreibung davon hat der seel. Prinz Johann Wilhelm von Sachsen-Coburg, auch der gewesene Pastor in Pesterwitz, M. Müller, sehr wohl gefertigt, und im Druck lassen ausgehen. Vorihro ist der ganze Platz von den Preussischen Truppen verstöhret und ruiniret, und stehen nur noch die 6. Treppen-Stuffen da zu den Balcon.

oo) Es sind bey Dölschen und unten im plauischen Grunde viel Stollen und Schächte nach Silber und Kupfer von Privats angelegt, auch ein schönes Palais von Hro Excell. Hrn. Graf Cosel gegen über in der Coschiser Schlucht gebauet, unter welchem ein Stollen, mit Mahmen, Gottes Hülff in der Höhe, angelegt ist.

pp) In dem Pesterwitzer Busch ist eine schöne und niemals vertrockende Quelle anzutreffen, wo man auf Rasen-Bänken im Schatten sitzen, und den Sprung dieser Quelle, so in Röhren gefaßt ist, und 3. Ellen hoch steigt, ansehen kann. Die Irrwege im Busch und commod gemachte Aeen, wo die schönste Aussicht ist, divertiren sehr, und es haben die Königl. Prinzessinnen oft ihren Abend daselbst Ao. 1754. 1755. zu passiren gnädigt geruhet.

qq) An dem Wirthshaus und Schmiede, so die Croaten demolirt, und wieder Ao. 1768. neu aufgebauet sind, steht über der Thüre diese Aufschrift, nebst dem adel. Wappen:

Aedes  
Hospitii & fabricae  
Croatarum Injuriis Ao. 1758. devastatas  
restituit.  
F. S. de N. nat. de H.

rr) Die Kirche in Pesterwitz habe ich Ao. 1755. verlängert und renovirt, auch eine neue Sacristey gebauet.

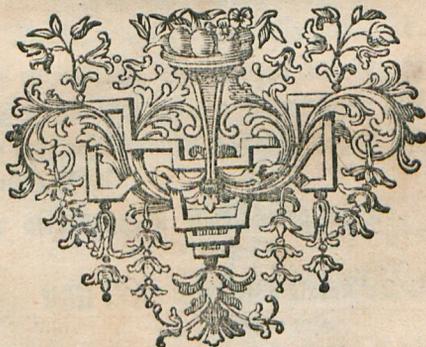
ss) Als ich Pesterwitz gekauft hatte von dem Minister Graf Brühl, war der obere Stock des Hauses nichts als ein großer Saal, welchen ich zu Quartiere vor Privatos aptiren lassen, auch nachdem durch Verwahrlosung Ao. 1750. die sämtlichen Wirthschafts-Gebäude weggebrannt waren, nebst vielen Vieh und Schaafen, sind 2. große neue massive Scheunen und  
Schaaf-

- Schaaßfall wieder erbauet, und das adeliche Wohnhaus repariret worden, welches eine Depance von 700. Thlr. war.
- tt) Die Allee gehet von Hofsthal nach Pesterwis auf lauter Herrschafft. Feldern, und ist 2300. Schritte lang, enthält über 200. fruchtbare Obst-Bäume, und hat etliche Ruhebänke, worauf die schönste Aussicht gegen Dresden, Meissen und Königstein ist, auch weit in die Oberlausitz das Auge sich beschauen kann.
- uu) Auf der Hofsthaler Gallerie stehen 85. Portraits des Chur- und Fürstl. Hauses Sachsen, von Friderico Bellisoso in 2 Branchen, bis izige regierende Herren, nebst ihren Gemahlinnen, und bey jeden die Chronologie ihrer Regierung.
- vv) Es stehen an der Wand die Oesterreichischen Kayser-Köpfe in Gips broncirt, von Rudolpho I. bis Carolam VII.
- ww) Ein Tableaux das Judicium Salomonis, nebst der Devise: Habt Gerechtigkeit lieb, ihr Regenten auf Erden, steht auf der Gallerie bey denen Portraits der Fürsten.
- xx) Ein Schrank stehet auf der Gallerie mit Medaillen aller Kayser, von Julio Caesare an bis Franciscam I; ingleichen aller Päbste, von Petro bis Clementem XII. welche alle das Portrait, und auf dem Revers den Lebenslauf aufweisen.
- yy) Die Potentaten, denen ich auf denen Reisen Fuß und Hände geküßt, sind, ohne die Herzoge, Fürsten, Landgrafen, Erz-Bischöffe, Cardinäle zu rechuen, folgende: Kayser Carl VI. Kayser Carl VII. Kayserin Amalia, Kayserin Elisabeth, Kayserin Maria Amalia, Pabst Clemens XI. Pabst Innocentius XIII. Pabst benedictus XIII. König Georg I. und Georg II. in Engelland, Philipp, Regent in Frankreich, König Friedrich in Schweden, König Friedrich Wilhelm in Preußen, König Friedrich August II. König Friedrich August III in Pohlen, König Victor Amadæus in Sardinien, Churfürst Maximilian Emanuel in Bayern, Churfürst Carl Philipp zu Pfalz, Churfürst Franz Ludwig in Trier, Churfürst Schönborn in Maynz, Churfürst Friedrich Christian zu Sachsen, Königin Maria Josepha in Pohlen.
- zz) Die

zz) Die 18. Tafeln von geprägten Münzen und Medaillen in Sachsen seit Ao 1500. sind auf der Gallerie von beyden Fürsil. Häusern zu sehen an der Wand in Kupferstich.

aaa) Croesus war ein sehr mächtiger reicher König in Lydien. Er zeigte sich einmahl dem Griechischen Weltweisen Soloni in seiner Pracht, und fragte: Ob Solon wohl einen mächtigern König gesehen hätte, als ihn? Solon antwortete weiter nichts, als: Nemo ante mortem beatus, niemand ist vor seinem Tod glücklich zu preisen. Als hierauf Croesus von dem Persischen König Cyro gefangen wurde, und wegen einer Revolte sollte verbrennet werden, und auf dem Scheiterhaufen stand, rufte er dreymal aus: O Solon, Solon, Solon! Cyrus ließ ihm fragen: Was diese Worte bedeuteten? Da ließ Croesus antworten: Solon hätte ihm dieses, als er sich in seiner Herrlichkeit ihm gezeigt, zur Moral gegeben, ists siehle ihm diese Warnung, weil sie einträfe, wieder ein. Cyrus machte seine Reflexions darüber, und pardonirte Croesum.

○. Zedleri Vniversal-Lexicon, bestehend aus LXV. Folianten, ist, als ein Buch von allen erdenklichen Wissenschaften, nach Kösthal gewidmet, und steht auf der Gallerie, nebst Lindneri Extr. Thom. Lutheri, 8. Tom.





Ja. 1849. 8

VD18

ULB Halle  
007 769 458

3



M. C.





